

Trump will mit Afrika Geschäfte machen, um China entgegenzutreten.

Trump plant, mit einer ausgewählten Gruppe afrikanischer Staatschefs über wirtschaftliche Beziehungen zu sprechen, während Schlüsselakteure des Kontinents ausgeschlossen bleiben. Welche Strategie verfolgt die US-Regierung?



Das Weiße Haus veranstaltet diese Woche einen „Gipfel der afrikanischen Führer“. Allerdings sind nur fünf Länder von den insgesamt 55 Nationen des Kontinents eingeladen.

Einladung an die afrikanischen Staaten

Wie Liberia bekannt gab, war sein Präsident einer der fünf afrikanischen Staatsoberhäupter, die von Präsident Donald Trump eingeladen wurden, um an einem „Hochrangigen Gipfel“ in Washington, D.C. teilzunehmen. Ziel dieses Gipfels ist es, die diplomatischen Beziehungen zu vertiefen, gemeinsame

wirtschaftliche Interessen voranzutreiben und die sicherheitspolitische Zusammenarbeit zwischen Washington und ausgewählten afrikanischen Nationen zu stärken.

Zu den weiteren eingeladenen Führern gehören die Staatsoberhäupter von Gabun, Guinea-Bissau, Mauretanien und Senegal. Doch keiner der großen Akteure Afrikas, wie die größten Volkswirtschaften Südafrika, Nigeria, Ägypten und Äthiopien, wurde laut Liberia zur Teilnahme eingeladen. Diese Nationen gehören zur BRICS-Gruppe, die von Brasilien, Indien und den Rivalen Amerikas, Russland und China, gegründet wurde. BRICS-Mitglieder könnten von Trump mit neuen Zöllen belegt werden, weil sie „anti-amerikanische“ Politiken unterstützen.

Das Ziel von Trump

Christopher Afoke Isike, Professor für afrikanische Politik und internationale Beziehungen an der Universität Pretoria in Südafrika, beschreibt die handverlesenen Gäste von Trump als „günstige Zielscheiben“ in seinem Bestreben, den Einfluss Chinas und Russlands in Afrika entgegenzuwirken. „Einerseits ist Trump verzweifelt auf der Suche nach einem Deal, um seiner Basis zu zeigen, dass er Ergebnisse für Amerika erzielt. Andererseits decken sich einige dieser Länder mit seines Fokus auf die Bekämpfung des chinesischen Einflusses in Afrika und der schädlichen russischen Aktivitäten, die die US-Interessen auf dem Kontinent untergraben“, so Isike im Gespräch mit CNN.

Chinas Einfluss und US-Politik

China ist Afrikas größter importseitiger Handelspartner, während Russland seinen Einfluss auf dem Kontinent ausgebaut hat und als bedeutender Lieferant militärischer Hardware auftritt. Dies ist nicht das erste Mal, dass Trump eine kleine Gruppe afrikanischer Führer in den USA empfängt. Im Gegensatz dazu haben Barack Obama und Joe Biden größere Zusammenkünfte afrikanischer Regierungschefs im Weißen Haus eingeplant.

Während seiner ersten Amtszeit, die einige als „abfällig gegenüber Afrika“ betrachten, lud Trump 2017 zu einem „Arbeiteressen“ neun afrikanische Staatsoberhäupter ein, die er als „Partner zur Förderung von Wohlstand und Frieden in einer Vielzahl wirtschaftlicher, humanitärer und sicherheitspolitischer Fragen“ bezeichnete.

Mineralressourcen im Fokus

Inzwischen in seiner zweiten Amtszeit liegt Trumps Augenmerk auf dem mineralischen Reichtum Afrikas, wobei die USA bestrebt sind, Chinas Zugang zu kritischen Mineralien in der Region herauszufordern. Er plädiert für eine transaktionale Politik, die Wohltätigkeit gegen strategische US-Investitionen eintauscht.

Als ein von Trump vermittelte Friedensvereinbarung im vergangenen Monat von Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo unterzeichnet wurde, die große Vorkommen an Mineralien beherbergt, die für die Produktion von Elektronik entscheidend sind, teilte Trump den Reportern mit, dass das Abkommen den USA „viele Mineralrechte aus dem Kongo“ sichern wird.

Die Wahl der fünf afrikanischen Länder

Die Auswahl von Gabun, Guinea-Bissau, Mauretanien, Senegal und Liberia mag zwar auf den ersten Blick unbedeutend erscheinen, jedoch verfügen diese kleinen Volkswirtschaften über reichhaltige Mineralressourcen, einschließlich Öl und Gas, Gold, Eisenerz und seltener Erden. Die west- und zentralafrikanischen Staaten sind zudem oft Ausgangspunkte für Migranten, die in die USA möchten.

Diskussionen beim Gipfel könnten über den Handel hinausgehen, so Ousmane Sene, der die senegalesische Forschungseinrichtung West African Research Center (WARC) leitet. „Es könnten auch andere Interessen im Spiel sein: Migrationsströme von Westafrika nach Nicaragua und dann in

die USA sowie Sicherheitsfragen, da all diese fünf Länder einen Zugang zum Atlantik haben“, erklärte Sene gegenüber CNN.

Erwartungen der Gastgeber

Für den in Dakar ansässigen Journalisten und politischen Analysten Mamadou Thior, der den ersten US-Afrika-Führer-Gipfel unter Obama im Jahr 2014 begleitet hat, müssen die fünf afrikanischen Staatsführer „so clever wie Donald Trump“ sein, wenn die Gespräche im Weißen Haus beginnen.

„Trump ist ein Geschäftsmann. Daher interessieren ihn nur die Interessen der USA“, so Thior. „Das USAID, welches ein wichtiger Partner für Länder wie Senegal war, existiert nicht mehr. Es liegt an ihnen, mit Trump zu verhandeln, um neue Kooperationsmöglichkeiten zu finden.“ Isike ist der Meinung, dass dieses Treffen ein neues diplomatisches Modell der USA einleiten wird, das wirtschaftliche Reformen und Handelsergebnisse für die USA miteinander verknüpft.

Dennoch können die fünf afrikanischen Nationen damit rechnen, private Partnerschaften, Investitionen, infrastrukturelle Entwicklung und sicherheitspolitische Kooperationen mit den USA zu nutzen.

Obwohl es noch Unklarheiten gibt, so macht Trump eines deutlich: Eine dringende Wende von traditioneller Hilfe hin zu strategischem, handelsspezifischem Engagement ist im Gange. „Den afrikanischen Ländern die Eigenständigkeit zu ermöglichen, geschieht nicht, weil Trump Afrika liebt, sondern weil er nicht mit Ländern Geduld hat, die nur auf Almosen von den USA angewiesen sind“, fügte Isike hinzu.

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at